

für diese „Säule der Gemeinde“ keine notwendige Bedingung. (4) Die vermeintliche Polemik gegen Paulus (bes. Jak 2,14ff) richte sich nicht gegen Paulus selbst, sondern gegen eine praktische Verirrung seiner Theologie (s. unten zu 2,24). Auch wäre diese Argumentation bei einer Frühdatierung vor dem Apostelkonzil hinfällig. (5) Die langsame Anerkennung als kanonisches Buch ist für Maier das stärkste Argument gegen eine Verfasserschaft durch den Herrenbruder. Doch auch dieser Argument ist zu relativieren durch genauere Untersuchung der regionalen Akzeptanz. Deutlich für eine Verfasserschaft des Herrenbruders spricht die soziale Lage und die frühe Kirchenordnung bei Jakobus, die die Situation der Jerusalemer Urgemeinde gut widerspiegelt. Obwohl Maier eine Datierung vor oder um 50 n.Chr. persönlich bevorzugt, lässt er angesichts der Quellenlage auch eine Datierung zwischen 50 und 62 (Tod des Jakobus) stehen.

Zu 2,24, dem „kontroversen Vers“: Maier sieht bei Jak wie bei Paulus das eine zentrale Thema: wie der Mensch gerecht wird vor Gott. Zur Stelle erschließt Maier den Inhalt vom „allein“ her. Dadurch wird der Glaube in seiner Bedeutung für die Rechtfertigung nicht aufgegeben, vielmehr gilt: „Die Rechtfertigung des Menschen beruht auf einem Glauben, der im entsprechenden Handeln (den ‚Werken‘ des Glaubens) seinen Ausdruck findet“ (142). Das Verhältnis zu Paulus (Röm 3,28) erschließt sich, indem jeweils der intendierte Gegensatz beachtet wird: „Der Gegensatz bei Paulus ist der, ob jemand durch den Glauben an Christus das Heil erlangt, oder durch eigene Bemühungen, die dem Gesetz Genüge tun wollen. Der Gegensatz bei Jakobus ist hingegen der, ob jemand das Heil erlangt, dessen Glauben nur im Fürwahrhalten oder Bekenntnissen besteht, oder jemand, der im gelebten, praktischen Glauben Christus anhängt!“ (143). Da Paulus den „Weg zu Christus“ reflektiert, Jak aber den „Weiterweg des Christen“, löst sich für Maier der vermeintliche Konflikt.

Dieses exegetische Ergebnis spiegelt sich auch in Maiers Zusammenfassung des theologischen Anliegens des Jak wider (45-50): Der theologische Lehrer Jakobus konzentriert sich in seinem Brief auf die Glaubensnachfolge der Christen. Es geht ihm „um die Praktizierung der uns verliehenen Gerechtigkeit und den täglichen Gehorsam“ (45; vgl. 1Joh 3,18; Mt 7,21). So ist sein Zentralthema „ein Glaube der Tat“, der gegründet ist im Wort der Wahrheit (1,18.21) und erhalten im Gebet (1,5; 4,8; 5,13ff). Dieses Hauptthema erklärt zusammen mit der damaligen Gefährdung der Gemeinde die unterschiedliche Betonung gegenüber Paulus.

Kleinere Fehler im Satz (z.B. S. 36 „knowledge of the Greek“ (ccxiv) – fehlt Leerzeichen; S. 42 „nahe-liegendste“ – jetzt: nahe liegendste; S. 44, Fußn. 200 „meinem Jakobuskommentar in der WStB“ – richtig: Edition C; S. 47 „avvisiert“ (sic!); S. 235 „- wie J. Jeremias annahm auf -“ richtig: „auf“ gehört nach den Einschub) sind selten. Das angesprochene „Rätsel“, warum der Protestantismus das Krankengebet nach Jak 5 kaum praktizierte (S. 230) wird um so größer, als schon Luthers

1545 einen Brief mit diesbezüglichen Anweisungen „An den Pfarrer Schulze zu Belgern“ schrieb. Im Literaturverzeichnis könnte Elwell-Yarborough in der deutschen Ausgabe („Studienbuch Neues Testament“, 2001) angeführt werden. Im Stichwortverzeichnis fehlen Einträge wie Geduld, Leid, Krankenheilung, Ölsalbung.

Gerhard Maier hat mit dem vorliegenden Kommentar seine frühere in der Edition C erschienene und praktisch-homiletisch gehaltene Auslegung durch diese im Duktus wissenschaftliche Exegese für den Fachleser ergänzt. So leistet dieser Band einen evangelikalischen Beitrag zur historisch-theologischen Erforschung des Jakobusbriefes.

*Roland Scharfenberg, St. Georgen, Deutschland.*

## *Abendmahlschriften 1529–1541*

### **Martin Bucer**

Martin Bucers Deutsche Schriften, vol. 8, bearb. von Stephen E. Buckwalter. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2004, 515 pp., Ln., Euro 128, ISBN 3579048945

#### ZUSAMMENFASSUNG

Martin Bucer ist bekannt durch seine rastlosen Bemühungen, die Evangelischen besonders in der Abendmahlsfrage zu vereinigen. Band 8 der Deutschen Schriften Martin Bucers vereinigte Gutachten und Briefe, die über früher schon veröffentlichte Dokumente hinausgehen. Dazu gehörten Dokumente zum Marburger Religionsgespräch 1529, zur Confessio Tetrapolitana und zum Augsburger Reichstag 1530 sowie zur Wittenberger Konkordie 1536. Mit den Gutachten des neu erschienenen Bandes versuchte Bucer, in den Städten Straßburg, Augsburg, Kempten, Zürich und Chur sowie auf den (kirchen-) politischen Versammlungen zu Speyer 1529 und Schweinfurt 1532 das Abendmahlsgespräch in seinem Sinn zu beeinflussen. Die verhandelten Sachfragen (Realpräsenz, unio sacramentalis usw.) geben Anregungen für die Frage der Abendmahls- und Kirchengemeinschaft in der Gegenwart.

#### SUMMARY

Martin Bucer is known for his untiring attempts to unite the Protestants particularly on the issue of the Lord's Supper. The 8th volume of the German works of Martin Bucer combines advices and letters which take us beyond the already published documents, such as the documents of the Marburg Colloquy, the Tetrapolitan Confession and the Augsburg Reichstag of 1530 and the Wittenberg Concord of 1536. With the advices in the new volume Bucer sought to give direction to the Eucharistic discussions in the cities of Strasbourg, Augsburg, Kempten, Zürich and Chur as well as at (church-) political gatherings at Speyer (1529) and Schweinfurt (1532). The issues which were dealt with (real presence, unio sacramentalis etc.) offer a stimulus for the question of Eucharistic and ecclesial community in the present.

## RÉSUMÉ

Martin Bucer est connu pour les efforts incessants qu'il a mis en œuvre dans le but d'unir les protestants sur la question de la cène. Ce huitième volume de ses œuvres reprend des notes et des lettres qui développent des points déjà abordés dans des textes antérieurs précédemment publiés. On y trouve des documents concernant le colloque de Marbourg en 1529, la confession trétrapolitaine, le parlement d'Augsbourg et la Concorde de Wittenberg de 1536. On voit ici comment Bucer a tenté de peser sur les discussions concernant la cène dans les cités de Strasbourg, Augsbourg, Kempten, Zürich et Chur, ainsi que lors des rencontres (ecclésiastico-)politiques de Speyer (1529) et de Schweinfurt (1532). Les questions abordées, comme par exemple celle de la présence réelle et celle de l'*unio Sacramentalis*, sont stimulantes pour la réflexion actuelle sur la cène et la communion ecclésiale.

\* \* \* \*

Martin Bucers Einsatz für das Abendmahlsgespräch in der Reformationszeit ist weithin bekannt. Mit diesem neuen Band von *Martin Bucers Deutschen Schriften* werden Archivalien zu diesem Thema aus den Jahren 1529 bis 1541 ans Licht der Öffentlichkeit gebracht. Nur drei von den zehn abgedruckten Abendmahlsgutachten für die Städte Straßburg, Kempten, Augsburg, Zürich, Chur, für den zweiten Reichstag in Speyer und eine kirchenpolitische Versammlung in Schweinfurt wurden schon einmal gedruckt. Im wesentlichen sind sie aber unbekannt geblieben und bisher nicht für die Darstellung der biographisch-theologischen Entwicklung Bucers fruchtbar gemacht worden.

In der Einleitung zu den Abendmahlsschriften (19–23) wird nachgezeichnet, wie Bucers Vermittlungsbemühungen in der Abendmahlsfrage mit der *Vergleichung Doktor Luthers und seins Gegenthelys vom Abentmahl Christi* 1528 (BDS 2, 305–383) beginnen. Schon damals war der elsässische Reformator überzeugt davon, dass er mit Luther im wesentlichen einig sei (20). Das Marburger Religionsgespräch im Oktober 1529 (BDS 4, 323–364) hat schon viel Aufmerksamkeit erhalten. Bucers *Confessio Tetrapolitana* und weitere Schriften zum Augsburger Reichstag 1530 wurden schon 1969 durch den inzwischen im 99. Lebensjahr verstorbenen Bucerforscher Robert Stupperich im 3. Band der Deutschen Schriften veröffentlicht. Die Unionsbemühungen des Straßburgers und seine Annäherung an Luthers Theologie in den Jahren 1532 bis 1534 gipfelten bekanntlich in der Wittenberger Konkordie von 1536 (BDS 6,1, 114–134), für deren Anerkennung sich Bucer in Süddeutschland und in der Schweiz einsetzte.

In den Rahmen dieser Veröffentlichungen fügen sich die Gutachten ein, die durch den vorliegenden Band zugänglich gemacht werden. Eingeleitet werden sie jeweils mit Erläuterungen zu Entstehung, Inhalt, Wirkung und Überlieferung der Schrift. Das erste Fragment einer Stellungnahme für den Rat der Stadt Straßburg wird auf den Anfang des Jahres 1529 datiert (24–28).

Beim zweiten kurzen Dokument (34–35) handelt es sich um ein Abendmahlsbekenntnis Straßburgs für den zweiten Speyerer Reichstag 1529, auf dem die Evangelischen infolge des Verbots aller kirchlichen Reformen zur *Protestation* gezwungen wurden.

Bucers Bekenntnis für den Schweinfurter Tag von März / April 1532 (41–54) zeigt, dass auch politische Beweggründe hinter Bucers theologischen Bemühungen stehen. Die oberdeutschen Reichsstädte erklärten mit diesem Text, dass ihr Abendmahlsverständnis mit dem der *Confessio Augustana* übereinstimme und sie daher dem geplanten Waffenstillstand der evangelischen Stände beitreten könnten. Dieser wurde im Nürnberger Anstand von 1532 erreicht. Damit befreiten sich die Reichsstädte von dem Verdacht, in der Abendmahlsfrage zwinglianisch zu argumentieren (38).

Umfangreich ist Bucers Gutachten für den Kemptener Rat vom Jahresende 1532 ausgefallen; es wird mit drei Beilagen abgedruckt (67–154, 155–250). Nachdem die Stadt (und nicht das Stift) Kempten 1525 den evangelischen Gottesdienst eingeführt hatte, kam es in den folgenden Jahren zu einer Auseinandersetzung über das Abendmahl. Die örtlichen Prediger Johannes Seeger, Johannes Rottach und Jakob Haistung unterschieden sich in ihrer Abendmahlsauffassung so stark, dass der Kemptener Rat u. a. von Bucer in Straßburg eine Stellungnahme erbat, die in der vorliegenden Ausgabe samt den Bekenntnissen der drei Kemptener und handschriftlichen Anmerkungen Bucers zu diesen Texten abgedruckt wird. Bucer beruft sich auf Luthers Schrift *Vom Abendmahl Christi, Bekenntnis* (1528) und gebraucht mehrmals den Begriff der „sakramentlichen Einheit“ (*unio sacramentalis*), der irdische und himmlische Gabe im Abendmahl miteinander verbindet.

Die folgende drei Abendmahlsgutachten Bucers für Augsburg (1533, S. 261–292), Zürich (1538, S. 303–313) und noch einmal Augsburg (1538, S. 321–330) fallen kürzer aus als das Kemptener Gutachten. Besonders der Augsburger Prediger Bonifatius Wolfhart trat mit seiner zwinglianischen Auffassung Luther und seinen Augsburger Schülern entgegen und verlangte ein Votum Bucers. Seine zweite Stellungnahme wurde durch die Auseinandersetzung um die streng lutherische Denkungsart von Johann Forster hervorgerufen; dieser wechselte auf Januar 1539 an die Universität Tübingen.

An sechster Stelle wird Bucers Stellungnahme zur Lehre der Züricher Prediger veröffentlicht: *Summari der Fragen, so die Prediger zu Zürich an Martin Bucer getan*. Bucer hatte sie auf der Züricher Tagsatzung im April / Mai 1538 geschrieben und vehemente Kritik der zwinglianisch gesinnten Züricher eingeheimst (299). Letztlich waren die Positionen von Wittenberg, Straßburg und Zürich nicht vermittelbar (302).

Die letzten drei Schriften des vorliegenden Bandes dokumentieren Bucers Versuch, die Reformation im schweizerischen Kanton Graubünden zu beeinflussen. Johannes Comander in Chur war ein enger Verbündeter Heinrich Bullingers. Im Austausch mit ihm und den

Evangelischen in Chur versucht Bucer, das abgebrochene Abendmahlsgespräch mit den Schweizern wieder zu beleben. Bucers Gutachten (1539, S. 349–400) für Comander belegt den Wandel in Bucers Abendmahlverständnis, das sich Luther angenähert hat. Gläubige, Unwürdige und Ungläubige empfangen das Mahl in verschiedener Weise (335f). – Bucers Gutachten fand nicht die gewünschte Resonanz bei Comander, dafür aber bei anderen Theologen in Bern und in Deutschland (338–343), die durch Abschriften Kenntnis davon erhielten. Der Brief und die Abendmahlsartikel für die Churer (404–410, 419–457), die zwischen 1539 und 1541 entstanden sind, verdeutlichen noch einmal Bucers Anliegen, ohne dass es zu einem Durchbruch in der Verständigung über das Abendmahl gekommen wäre.

Auch dieser Band von Martin Bucers Schriften zeigt, wie aktuell die Theologie des Straßburger Reformators für die Gegenwart ist. Die hervorragende Edition (historische und grammatische Anmerkungen, Chronologie, Register), die wiederum mit Hilfe der Heidelberger Akademie der Wissenschaften gedruckt wurde, lässt sicher bei wenigsten Benutzern Wünsche offen. Dem Werk ist zu wünschen, dass es im evangelischen Abendmahlsgespräch der Gegenwart und in den einschlägigen Lehrbüchern rezipiert wird.

*Jochen Eber, Schriesheim bei Heidelberg, Deutschland*

*Evangelical Theological Perspectives on post-Vatican II Roman Catholicism*

**Leonardo De Chirico**

Religions and Discourse, Vol. 19

Peter Lang, Bern, 2003, pb., 337 pp., SFR 87,- Euro  
59,60, ISBN 3-03910-145-5

**ZUSAMMENFASSUNG**

De Chirico untersucht, wie Evangelikale den Katholizismus nach dem 2. Vatikanischen Konzil theologisch rezipiert haben. Dabei geht er von der Arbeitshypothese aus, dass es so etwas wie eine ‚evangelikale Theologie und Perspektive‘ trotz aller Vielfalt gibt. Die Evangelikalen verstünden den modernen Katholizismus heute meist nur noch atomistisch-fragmentarisch und würden den übergeordneten universalen katholischen Deutungsrahmen übersehen, bzw. nicht wahrhaben wollen. Er fordert die Evangelikalen auf, das sogenannte ‚Aggiornamento‘ – das Leitmotiv des 2. Vatikanischen Konzils – nicht vorschnell als theologische Flexibilität und Abrücken von den fundamentalen Eckpfeilern der traditionellen katholischen Lehre zu deuten. Das katholische Weltbild gründe nach wie vor in der aristotelisch-thomistischen Auffassung von ‚Natur und Gnade‘, wonach die göttliche und menschliche Natur untrennbar ineinander verwoben sind und das Göttliche in der gesamten Welt – im Kleinen wie im Grossen, im Menschen wie in der Gesellschaft und der Kirche – angelegt sei. Dieser Weltsicht müssten die Evangelikalen ihre eigene, biblische,

reformatorische Sicht dagegen setzen.

**SUMMARY**

De Chirico explores how Evangelicals have received Catholicism after the 2nd Vatican Council in their theology. Thus he proceeds from the working-hypothesis that something like an ‚evangelical theology and perspective‘ exists, despite all the varieties. The Evangelicals today understand the modern Catholicism mostly only in atomic-fragmentary way and would tend to overlook or want to disregard the overarching universal catholic framework of meaning. He challenges the Evangelicals not to interpret the motto of Vatican II—‚aggiornamento‘ too hastily as theological flexibility or a change of position. The Catholic world-view is rooted as before in the Aristotelian-Thomistic notion of ‚nature and grace‘ wherein the divine and human natures can be knitted together and the divine seen to rest in the whole world-in small as in large, in humans and in society and church. Evangelicals need to set out their own biblical and reformation view in opposition to this.

**RÉSUMÉ**

Cet ouvrage traite du regard théologique porté par les Évangéliques sur le catholicisme après le concile Vatican II. Il procède à partir de l’hypothèse de départ qu’il existe, malgré une grande diversité, une théologie et une perspective évangéliques. La plupart du temps de nos jours, les Évangéliques n’analysent le catholicisme moderne que d’une manière atomisée et fragmentaire et tendent à ignorer le cadre de pensée qui gouverne tout l’ensemble. Il invite les Évangéliques à ne pas interpréter trop rapidement le mot d’ordre de Vatican II, *aggiornamento*, comme introduisant une flexibilité théologique ou un changement de position. La vision du monde catholique s’enracine comme par le passé dans la conception aristotélicienne et thomiste de la nature et de la grâce qui conduit à considérer que la nature divine et la nature humaine peuvent s’unir de sorte que le divin est vu comme résidant dans l’ensemble du monde, dans les humains, la société et l’Église. En opposition à cela, les Évangéliques se doivent de formuler leur propre théologie fondée sur l’Écriture et dans l’esprit de la Réforme.

\* \* \* \*

Das Buch ist die überarbeitete Fassung der Dissertation, die Leonardo de Chirico am King’s College in London eingereicht hat. Die vielen Ämter de Chiricos lassen vermuten, dass er in Italien unter den Evangelikalen sehr bekannt ist und geschätzt wird. So ist er zum Beispiel stellvertretender Direktor des ‚Istituto die Formazione Evangelica e Documentazione‘ in Padua, Direktor des Studienzentrums für Ethik und Bioethik, Gemeindepastor in Ferrara und Herausgeber der theologischen Zeitschrift ‚Studi di Teologia‘.

De Chirico untersucht, wie evangelikale Theologen und die evangelikale Bewegung insgesamt (zum Bsp. die ‚Weltweite Evangelische Allianz‘ WEF) den Katholizismus nach dem 2. Vatikanischen Konzil theologisch rezipiert und beurteilt haben. Dabei geht er von der